



Antrag

der Abgeordneten **Ruth Müller, Florian von Brunn, Sabine Gross, Anna Rasehorn, Markus Rinderspacher, Horst Arnold, Nicole Bäumler, Martina Fehlner, Christiane Feichtmeier, Holger Grießhammer, Volkmar Halbleib, Doris Rauscher, Harry Scheuenstuhl, Dr. Simone Strohmayr, Arif Taşdelen, Ruth Waldmann, Katja Weitzel SPD**

Potenziale von Biomasse aus Land- und Forstwirtschaft als Alternative zu fossilen Rohstoffimporten

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, im Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus mündlich und dem Landtag schriftlich einmal jährlich über die Potenziale von Biomasse aus Land- und Forstwirtschaft als Alternative zu fossilen Rohstoffimporten zu berichten. Im Detail soll auf folgende Aspekte eingegangen werden:

- Vorstellung aktueller Zahlen zur in Bayern ungenutzten Biomasse aus der Land- und Forstwirtschaft und die Möglichkeiten zur effizienteren Nutzung dieser Biomasse für nachhaltige Produkte
- Stand der Forschung zu innovativen Anwendungen land- und forstwirtschaftlicher Abfallprodukte
- Vorstellung aktueller und geplanter Projekte zur Nutzung nachwachsender Rohstoffe wie Holz, Pflanzenfasern, Lupinen und Buchenholzkunststoff für die Herstellung nachhaltiger Produkte
- Präsentation von Erfolgsbeispielen aus Bayern, bei denen durch innovative Bio-Ökonomie fossile Rohstoffe ersetzt wurden
- Vorstellung bisheriger und geplanter Maßnahmen der Staatsregierung zur Förderung der Bio-Ökonomie und Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit, insbesondere durch eine faire CO₂-Bepreisung

Begründung:

Die Nutzung nachwachsender Rohstoffe wie Holz und Energiepflanzen, vor allem aber auch von Neben- und Abfallprodukten aus der heimischen Land- und Forstwirtschaft bietet erhebliche Zukunftschancen für eine wettbewerbsfähige und klimafreundliche Wirtschaft in Bayern. Ein staatlich gefördertes Forschungsprojekt unter Federführung der TU München hat ergeben, dass im Freistaat jährlich etwa 6,5 Mio. Tonnen Biomasse, die vor allem in der Land- und Forstwirtschaft anfallen, ungenutzt bleiben, obwohl sie für die Bio-Ökonomie verwendbar wären. Zum Beispiel könnten Dämmstoffe aus Gras, Stroh- oder Pflanzenfasern vermehrt in der Bauindustrie und Fasern aus Holzabfällen in der Textilindustrie genutzt werden. Die Bio-Ökonomie verbindet dabei ökonomische mit ökologischen Interessen und kann langfristig zur Unabhängigkeit von fossilen Rohstoffen und Rohstoffimporten beitragen. Bayern verfügt bereits über innovative Ansätze in diesem Bereich, jedoch bedarf es weiterer Anstrengungen, um Forschungsergebnisse in die Praxis zu überführen, die Wettbewerbsfähigkeit der Produkte

zu verbessern und die Akzeptanz bei Händlern und Endverbrauchern durch Informationskampagnen zu steigern. Letztlich bietet die Bio-Ökonomie Land- und Forstwirten einen weiteren Absatzmarkt neben der Ernährungswirtschaft.

Die Staatsregierung ist gefordert, konkrete Strategien zur Unterstützung von Land- und Forstwirten sowie mittelständischen Unternehmen zu entwickeln, um die Bio-Ökonomie in Bayern weiter auszubauen und als Standortvorteil zu etablieren.